SHANGHAI, SAMSTAG, 20. MAI 2017

Zeiger

同濟大學 1907-2017 Tongji University

Herausgeber: Deutsche Fakultät ● Radation: LIU Yang, LU Yun-li, FENG Hong-hong, ZHAO Mu-kun, Dr. Kerstin Salewski-Teßmann● Satz: WANG Chao-ping

BEVOR EIN AUSLANDSSEMESTER BEGINNT...
VORBEREITUNG, SEITE 1

DAS WARTEN -AUS DEM TAGEBUCH
ERFAHRUNG, SEITE 2

DIE DIALEKTIK DES ABSTANDES
ERFAHRUNG, SEITE 3

ERSTE ERLEBNISSE IN SCHWÄBISCH HALL
ERFAHRUNG, SEITE 4

4 Seiten

BEVOR EIN AUSLANDSSEMESTER BEGINNT...

Wie spannend ist ein Austauschsemester in Deutschland! Aber alles hat seinen Preis. Bevor Sie ein fröhliches und aufregendes Leben in Deutschland führen, haben Sie einen langen und komplexen Vorgang zu bewältigen. Wie kann man ein Zimmer im Studentenwohnheim beantragen? Wann soll man eine Versicherung kaufen? Was braucht man beim Antrag des Visums? Beruhigen Sie sich bitte! Sie brauchen nur den Text zu lesen, und alle Sorgen können mit einem Mal vergessen werden.

Zuerst möchte ich Ihnen einige Informationen geben aus meinen eigenen Erfahrungen bei der Bewerbung.

Wichtige Hinweise:

1. Wenn Sie einen vom Auslandsamt angebotenen Platz wollen, denken Sie an die Konkurrenz mit Studenten aus verschiedenen Abteilungen sowie mit Masterstudenten. Obwohl das Auslandsamt auch einige Plätze für Studenten aus der Deutschen Fakultät reserviert, reichen sie gar nicht aus, dass jeder Bewerber einen Platz bekommt. Vor allem müssen Sie in den vergangenen drei oder vier Semestern einen Notendurchschnitt von 3,5 erreichen. Wenn Sie einen von der Deutschen Fakultät angebotenen Platz wollen, besteht auch die Konkurrenz zwischen den Germanisten. Außerdem fängt hier die Bewerbung später als beim Auslandsamt an, etwa im April. Dann haben diejenigen, die im März beim Auslandsamt keinen Erfolg hatten, noch Chance.

2. Um unnötige Konkurrenz zu vermeiden, brauchen Sie eine Wechatgruppe, in der Sie anderen Kollegen Ihre Entscheidung für die Universität mitteilen. Wenn mehrere denselben Platz wählen wollen, sprechen sie ab, wer der endgültige Bewerber sein soll.

3. Die Muster von Motivationsschreiben, Empfehlung, Lebenslauf und Bescheinigung über das Sprachniveau können von Studenten im 4. Studiengang angeboten werden.

4. Zeugnis und Certification of registration können gleichzeitig in Zi.200 B, Ruian-Gebäude ausgestellt werden und am besten in drei Kopien. Aber Sie dürfen nur am Montag oder am Donnerstag den Antrag einreichen. Außerdem dauert der Vorgang zwei Wochen, bevor Sie die Unterlagen bekommen. Deshalb: je schneller, desto besser. Wenn Sie die Unterlagen abholen, vergessen Sie nicht, eine Aktenhülle und die CampusCard mitzubringen.

5. Die Empfehlung muss von Lehrerinnen oder Lehrern unterschrieben werden. Die Bescheinigung über das Sprachniveau muss bei dem Sekretariat von der Deutschen Fakultät, Zimmer 420, Huiwen-Gebäude gestempelt werden.

6. Das Voruntersuchungsformular des Austauschs müssen Sie zuerst im Internet herunterladen und auf Chinesisch ausfüllen. Dann müssen folgende Leute nacheinander unterschreiben oder stempeln: Ihre Lehrerin oder Lehrer, Herr Guo Yiwei im Zimmer 424, das Sekretariat von der Deutschen Fakultät, Frau Wang im Zimmer 114. Aber die Unterschrift von Frau Wang setzt ein Formular „Die Bedingungen des kurzfristigen Austauschs an der Tongji-Uni“ voraus. Das heißt, Sie müssen vorher im Zimmer 118 dieses Formular holen und ausfüllen und dann von Herrn Guo und Frau Wang unterschreiben lassen.

7. Zwei Treffen sind sehr informativ und nützlich. Sie dürfen sich die einmaligen Gelegenheiten nicht entgehen lassen.

Anschießend möchte ich Ihnen die Vorschläge von Studenten im 4. Studiengang mitteilen:

Essen: Asiatische Supermärkte, die auch Online-Service anbieten.

Essen zum Mitnehmen: Lieferando, foodora

Verkehr: Flixbus, womit Sie Busstickets kaufen.

App: Busradar

App: DB, womit Sie Zugtickets kaufen.

Tianxun, womit Sie Flugtickets kaufen.

App: Google map

Kaufen: www. dazhe.de

App: Meine Bank

Kosmetik: DM Hausmann

Lernen: Sprachkurse vor dem Semester

Anderes: Handy-Karte: Vodafone

Bringen Sie folgende Dinge aus China mit: Internet-Protokoll-Familie. (von FENG Hong-hong)

“Jedes Jahr fliegen die Germanistikstudenten des dritten Studienjahrs nach Deutschland und Österreich. Sie verbringen an den dortigen Unis ein Semester und lernen Land und Leute kennen. Wie sollte man sich auf das Auslandssemester vorbereiten? Wie haben sie sich in die neue Umgebung eingelebt? Was hat ihnen in Deutschland gefallen? Was hat sie verwirrt? Vier Studierende berichten uns darüber.

Vom Wintersemester bis 24. März 2017

1. Ich überlegte mir, ob ich einen Platz bei dem Auslandsamt oder bei der Deutschen Fakultät beantragen sollte.
2. Inzwischen beantragte ich einen Pass und bereitete ein paar Lichtbilder vor.

Vom 26. Februar 2017 bis 24. März

1. Da wir bei der Fakultät eine relativ kleine Auswahl zwischen der Uni Magdeburg und der Uni Köln haben, entschied ich mich schließlich für einen vom Auslandsamt angebotenen Platz an der ...
2. Ich bereitete folgende Unterlagen in dieser Zeit vor: Motivationsschreiben, Empfehlung, Lebenslauf, Zeugnis, Certification of registration, Bescheinigung über das Sprachniveau und Voruntersuchungsformular des Austauschs.
3. Ich schickte diese Unterlagen an Frau Xu Wen-qing.

Am 4. März 2017

Im Zonghe-Gebäude hielt Frau Xu eine Besprechung ab, um allerlei Fragen nach diesem Austausch zu beantworten.

Am 4. März

Ich wurde für das Austauschprogramm nominiert.

Am 15. April 2017

In der Chinesich-Deutschen Bibliothek veranstaltete der DAAD ein Treffen, damit wir uns auf das Austauschsemester in Deutschland besser vorbereiten konnten.

Von 28. März bis 18. April

Nach den Forderungen, die in den E-Mails der Uni Tübingen stehen, beantragte ich ein Zimmer im Studentenwohnheim. Ich schickte die nötigen Unterlagen an die Uni, dann bekam ich meine Zulassung und APS Nummer.

Seit 22. April

Ich werde 1000 RMB an das APS-Büro überweisen und die Quittung bekommen. Dann werde ich anmelden, ein Formular bekommen und es drucken. Anschließend werde ich die Kopie meines Personalausweises und meines Passes, die Kontaktdaten der chinesischen und deutschen Ansprechpartner, Zeugnis, Certification of registration und Zulassung der Tongji-Uni an das Büro schicken. Dann habe ich ein Konto bei der Deutscher Bank oder Fintiba zu eröffnen, eine Versicherung abzuschließen, ein Visum zu beantragen.

SHANGHAI, SAMSTAG, 20. MAI 2017

ERFAHRUNG

Herausgeber: Deutsche Fakultät • Radation: LIU Yang, LU Yun-li, FENG Hong-hong, ZHAO Mu-kun, Dr. Kerstin Salewski-Teßmann• Satz: WANG Chao-ping

BEVOR EIN AUSLANDSSEMESTER BEGINNT...
VORBEREITUNG, SEITE 1

Die Dialektik des Abstandes
ERFAHRUNG, SEITE 3

Das Warten
- Aus dem Tagebuch einer chinesischen Studentin in Tübingen
ERFAHRUNG, SEITE 2

DAS WARTEN

AUS DEM TAGEBUCH EINER CHINESISCHEN STUDENTIN IN TÜBINGEN

Letzten Samstag, am 4.12.2016 waren wir nach Stuttgart gefahren, um uns eine Ausstellung von Francis Bacon anzuschauen.

Wir vier (ein Mexikaner, eine Russin, eine Tschechin und eine Chinesin) hatten vor, von Tübingen abzufahren. Zwei Chinesen sollten von Metzingen abfahren. Eine Brasilianerin sollte in Stuttgart auf uns warten. Wir alle sind Studierende und ich kenne sie alle. So war mein Vorwissen vor der Fahrt.

Vorher hatten wir einen Termin für das Treffen am Hauptbahnhof Tübingen vereinbart. Wir wollten uns um 12 Uhr vor einer Buchhandlung treffen. Ich war um 11:50 Uhr da, aber niemand erschien. Ich war die Erste. Fünf Minuten später kam die tschechische Studentin zu mir. Wir beide waren ein bisschen erstaunt, denn es war das Gegenteil von unserer Vorstellung, dass die anderen schon an dem Treffpunkt wären. Nach einer Weile kam die russische Studentin, die uns bat, mit ihr im Freien zu stehen, denn sie wollte rauchen. Als sich die halbe Zigarette zu Rauch und Asche verwandelt hatte, kam endlich der mexikanische Student. Während der Rauchzeit hatte er eine Flasche Wasser und ein Stück Brot gekauft. Nach dem Rauchen und Kaufen schauten wir auf den Bildschirm der Deutschen Bahn und fanden, der Zug nach Herrenberg (Zuerst mussten wir nach Herrenberg fahren, dann nach Stuttgart.) würde in einer Minute abfahren. Da standen wir auf dem Gleis und sahen den Zug ruhig abfahren, dann kehrten wir zurück in ein Café, um uns diese unerwarteten zwanzig Minuten zu vertreiben. Die russische Studentin hatte sich entschuldigt, da sie sich wegen des Rauchens Schuld daran gab. Der Mexikaner beruhigte alle: „Macht euch keine Sorge. Mit den anderen drei treffen wir uns um 14 Uhr in der Staatsgalerie. Wir haben genug Zeit. Wir schaffen das.“ Dabei unterhielten wir uns ein bisschen und achteten auf die Uhrzeit. Als die Zeiger auf halb eins standen, bezahlten wir sofort und warteten lieber sicherheitshalber auf dem Gleis. Der Zug kam pünktlich an. Wir setzten uns zu viert gegenüber. Der Mexikaner erzählte uns nun über eine Frau, die auch auf uns in Stuttgart wartete. Die ist nur mit ihm befreundet. Wir, die übrigen, hatten keine Ahnung von ihr. Er wusste jedoch noch nicht, wo genau sie sich befand. Interessant war, dass sein Handy keine Verbindung mit dem Internet hatte. Noch interessanter war, dass mein Handy abgeschlossen war (Ich hatte das Passwort mehrere Male falsch eingegeben.) und das Handy von der Russin fast kein Geld mehr hatte. Zum Glück war das Handy von der Tschechin noch in Ordnung. Er hatte über ihr Handy den Kontakt mit der Frau hergestellt. Und zwar auf Spanisch. Immer wenn das Handy klingelte, gab die Tschechin dem Mexikaner ihr Handy und machte einen Scherz: „Mein Handy scheint nicht mir zu gehören.“ Wir lachten.

Wir kamen am Hauptbahnhof Herrenberg an. Sofort kaufte der Mexikaner am Automaten ein Gruppenticket für fünf Mitfahrende von dort zum Hauptbahnhof Stuttgart. Das Kaufen dauerte nur eine Minute und die S1 wartete auf dem gleichen Gleis, wo wir kurz vorher ausgestiegen waren. Aber als wir auf den grünen Druckknopf drückten, reagierte die Tür nicht und der Zug fuhr weg. Schon wieder einmal! Wir konnten nichts machen, als noch eine halbe Stunde zu warten. Gleichzeitig warteten die anderen auch in Stuttgart. Wir begleiteten den Mexikaner, eine Döner-Box zu kaufen. Danach kam der zweite Zug und wir warteten im Zug sitzend. Es gibt so viele Haltestellen, an denen wir vorbeifahren mussten. Endlich kamen wir am Hauptbahnhof Stuttgart an. Der Mexikaner ging so schnell fort, dass wir drei ihm kaum folgen konnten. Er beeilte sich. Die Russin und die Tschechin hatten Hunger und wollten ein Sandwich kaufen. Aber was die Bäckerei anbot gefiel ihnen nicht, während der Mexikaner seine Schritte immer schneller machte. Sobald wir von der S-Bahn-Station raus und an die Luft kamen, griff die Russin nach ihrer Zigarettendose. 50 Meter entfernt war das Kaufhaus, in dem die Frau auf uns wartete. Als wir vor der Tür standen, war die Zigarette schon angezündet. Der Mexikaner konnte nicht mehr warten, weil die Frau schon ‚jahrzehntelang‘ gewartet hatte. Er ließ uns vor der Tür warten, während er die Frau abholte und versprach, nach einem kurzen Augenblick zurückzukehren. Quatsch! 10 Minuten später warteten wir immer noch. Endlich kamen die beiden zu uns und ich dachte, wir könnten endlich in die Galerie gehen und uns mit den anderen dort treffen. Auf dem Weg gingen über einen Weihnachtsmarkt. Allerdings war das vor uns stehende Gebäude keine Staatsgalerie, sondern das Staatsmuseum. Nachdem wir nach dem richtigen Weg gefragt hatten, gingen wir nicht sofort los. Komischerweise mussten wir auf noch eine Frau warten, die wieder mal nur der Mexikaner kannte. Diese erschien nach einer Weile und begrüßte uns. Gingen wir nun endlich in die Galerie? Ich wusste es nicht. Hatten wir vielleicht unterwegs auf noch eine Frau zu warten? Glücklicherweise keine Überraschungen und keine neuen Geschichten mehr!

„Macht euch keine Sorge. Mit den anderen drei treffen wir uns um 14 Uhr in der Staatsgalerie. Wir haben genug Zeit. Wir schaffen das.“

Die beiden Chinesen warteten in einem Restaurant. Wo ist die Brasilianerin? Wer weiß das? Niemand hatte noch Lust zu warten.

Das Allerglücklichste des Tages lag darin, dass die Ausstellung noch geduldig auf uns wartete und uns für alles entschädigte.

(von LIU Yang)

Wetterbericht

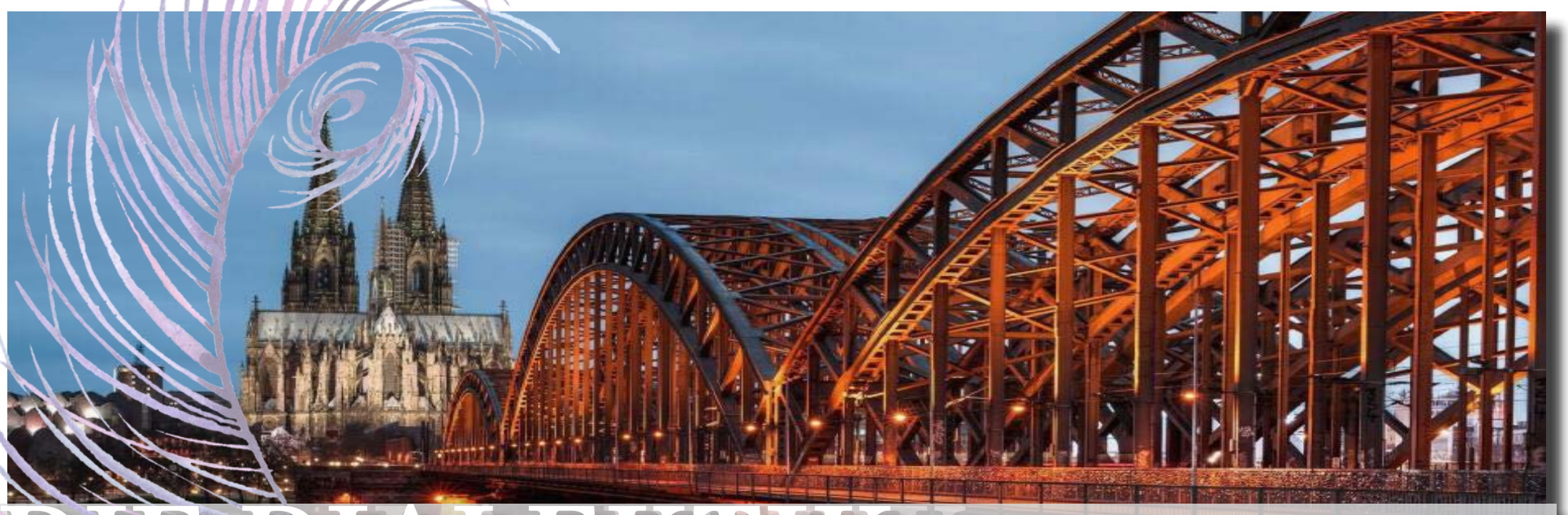
Mo. 22.05		28°
Di. 23.05		29°
Mi. 24.05		25°
Do. 25.05		29°

PHOTO VON *MEINE ERSTEN ERLEBNISSE IN SCHWÄBISCH HALL*

SHANGHAI, SAMSTAG, 20. MAI 2017

ERFAHRUNG

Herausgeber: Deutsche Fakultät • Redaktion: LIU Yang, LU Yun-li, FENG Hong-hong, ZHAO Mu-kun, Dr. Kerstin Salewski-Teßmann • Satz: WANG Chao-ping



DIE DIALEKTIK DES ABSTANDES

29.08.2016. Endlich los! Ich ging mit großer Leidenschaft nach Köln. Ich freute mich darüber, dass ich endlich ein Semester in Deutschland studieren konnte, wie ich immer geträumt hatte. Ich hatte zuvor schon sehr viel für den Aufenthalt geplant, ich wollte viel reisen, ich wollte zu einer Party gehen, und auch ich wollte viele Deutsche kennenlernen!

Leider blieb ich am Anfang meistens alleine in der Wohnung und bin auch alleine ausgegangen. Da fühlte ich mich sehr einsam und unsicher. Ich wünschte, mit den anderen Deutsch zu sprechen und auch Freundschaften zu schließen. Aber es fiel mir zu schwer, mit den anderen Kontakte zu knüpfen. Manchmal wurde ich nur von den Verkäufern oder Arbeitern beim Informationsstand begrüßt. Meine Nachbarn wollten anscheinend nichts mehr sagen, nachdem sie mich begrüßt hatten. Ich konnte oft sehr leicht merken, dass ich sehr unterschielich von den anderen bin, und dass ich nicht hier in diese Stadt gehöre. Denn ich bin keine Deutsche. Es schien so, dass zwischen dieser Welt und mir eine tiefe Kluft bestand.

Deshalb freute ich mich sehr darauf, meine Mitbewohnerinnen kennenzulernen. Nach fünf Tagen kam eine meiner Mitbewohnerinnen endlich an. Da hieß ich sie herzlich willkommen und tat mein Bestes, ihr zu helfen. Wir hatten auch kurz miteinander geredet. “Dieses spanisches Mädchen ist so nett, wir können mal später vieles zusammen machen”, dachte ich. Dann gingen wir sehr oft zusammen einkaufen und zur Uni. Anschließend hatte ich die zweite Mitbewohnerin und auch einige weitere Studierende kennengelernt.

Wir redeten mal über unsere eigene Kultur, mal über die Uni, mal über die Zukunft. Und ich versuchte damals immer, möglichst mehr mit ihnen zu sprechen, obwohl ich manchmal gar nicht sprechen wollte. Außerdem tat ich immer so, als hätte ich immer großes Interesse an ihrer Kultur, obwohl ich manchmal davon müde war. Denn ich wollte vermeiden, dass zwischen ihnen und mir ein Abstand entstehen würde.

Aber es war sehr schwer, sich immer den anderen anzupassen.

Ich hatte das Gefühl, dass ich die anderen nicht ablehnen sollte, damit kein großer Abstand zwischen uns entsteht. Meine spanische Mitbewohnerin ging sehr gern in der Nacht auf Partys. Am Anfang versuchte ich immer meine Ablehnung zu begründen, wenn sie mich fragte, ob ich mitkomme. Ein indischer Student redete sehr gern und hatte oft sehr viel zu sagen. Ich dachte, es sei sehr unhöflich, ihn zu unterbrechen.

Außerdem war ich der Meinung, dass ich mich an die Gewohnheit der anderen anpassen sollte, damit wir enger miteinander verbunden sein konnten. Diese Gewohnheiten sahen beispielsweise so aus: Meine Mitbewohnerin ging normalerweise nur gerade 8 Minuten vor der Abfahrt des Zuges los, obwohl sie 7 Minuten braucht, um zur Haltestelle zu laufen. Ein anderes Beispiel dafür ist, dass meine Mitbewohnerin nicht gern direkt nach dem Essen spült. Normalerweise spülte sie nur, wenn sie keine saubere Schüssel für ihr Essen mehr hatte. Am Anfang dachte ich, dass ich die Gewohnheit der anderen annehmen sollte.

Ich fühlte mich aber nicht wohl, als ich so eine Rolle spielte. Außerdem wurde der Abstand zwischen ihnen und mir leider auch nicht geringer. Es war auch für sie schwer, mich wirklich zu verstehen, weil ich keine echte Persönlichkeit gezeigt hatte.

Dann muss ich das ändern, dachte ich. Ich habe meiner Mitbewohnerin direkt gesagt, dass ich gar kein Interesse an den Partys habe, und nicht gern am Abend ausgehe. Sie konnte mich zwar gar nicht verstehen, akzeptierte aber meine Meinung. Zu dem Viel-Redner hatte ich auch direkt gesagt, dass ich keine Zeit habe mit ihm zu reden, weil ich noch viele Aufgaben erledigen muss oder einfach weil ich schlafen gehen möchte. Er war traurig, doch er konnte auch verstehen, dass ich meine Ruhe haben wollte. Ich ging lieber alleine zur Uni. Dann gingen wir getrennt zur Haltestelle. Es hat auch gut funktioniert. Ich war normalerweise fünf bis zehn Minuten vor dem Beginn des Unterrichts im Klassenzimmer, und meine Mitbewohnerin rannte wie immer zum Klassenzimmer, um pünktlich zu sein. Ich habe meine Mitbewohnerin einmal dazu aufgefordert, dass sie direkt nach dem Essen spülen soll. Das hat sie gemacht, obwohl sie später noch immer nicht gern spülte. Aber sie tat auch ihr Bestes, unsere Wohnung sauber zu halten.

Dann fühlte ich mich auch endlich wohl!

Ich war sehr indirekt, bevor ich nach Deutschland gegangen war. Ich hatte sehr oft das Gefühl, dass ich mich an die anderen anpassen sollte, dann würde es auch weniger Probleme geben. und es würde den Abstand zwischen uns abbauen. Dafür habe ich sehr viel gelogen. Glücklicherweise – muss ich rückblickend sagen - ist es nicht gelungen, was mich auch gefordert hat, mich zu ändern. Dann habe ich endlich gemerkt, dass es gar nicht so schwer ist, die Wahrheit auszusagen und meine eigene Meinung auszudrücken. Meine Freunde konnten mich zwar nicht verstehen, aber sie sind immer bereit, meine eigenen Gedanken zu akzeptieren.

Am Anfang wollte ich den Abstand verkürzen, es hat aber nicht geklappt. Dann merkte ich, dass ich einfach so sein soll, wie ich möchte, egal was die anderen dazu meinen. Ich dachte, der Abstand zwischen uns könnte durch meine Direktheit größer werden. Aber in Wirklichkeit sind wir enger miteinander verbunden worden.

Wir haben immer noch Abstand zwischen uns. Das heißt, dass jeder seinen eigenen Raum hat, aber wir können auch sehr viel miteinander reden, wobei wir uns auch besser fühlen. Das ist gerade das Wichtigste, was der Aufenthalt in Deutschland mir gebracht hat.

(von LU Yun-li)

SHANGHAI, SAMSTAG, 20. MAI 2017

ERFAHRUNG

Herausgeber: Deutsche Fakultät • Radation: LIU Yang, LU Yun-li, FENG Hong-hong, ZHAO Mu-kun, Dr. Kerstin Salewski-Teßmann• S NG Chao-ping

BEVOR EIN AUSLANDSSEMESTER BEGINNT...
VORBEREITUNG, SEITE 1

DAS WARTEN
ERFAHRUNG, SEITE 2

DIE DIALEKTIK DES ABSTANDES
ERFAHRUNG, SEITE 3

MEINE ERSTEN ERLEBNISSE IN SCHWÄBISCH HALL

Das war meine erste Reise nach Deutschland. Ich hatte ein bisschen Angst vor diesem fremden Land, kaum als das Flugzeug gelandet war.

Schwäbisch Hall befindet sich im Nordosten von Baden-Württemberg. Es ist eine kleine, aber ruhige Stadt und hat eine lange Geschichte. Wegen der bezaubernden Landschaft und der vielfältigen Kultur bezeichnen es viele Leute als ein Märchenreich.

Im Stadtzentrum liegt der Marktplatz. Dieser historische Marktplatz zählt zu den schönsten in Süddeutschland. Mit seinen vielen verschiedenen Baustilen ist er ein Kleinod im Herzen der Stadt. Am Kopfe des Marktplatzes thront majestätisch die 1156 geweihte Kirche St. Michael im romanisch-gotischen Stil und die 70 Meter breite, 53-stufige Freitreppe.

Es wird allgemein gesagt, dass die Kirche eine Stadt symbolisieren kann . So ist die Stadtkirche St. Michael ein Zeichen für diese kleine Stadt. Vom Marktplatz aus führt in 53 Stufen die große, zwischen 1507 und 1510 erbaute Treppe zur romanischen Vorhalle der Kirche und über weitere 160 Stufen erreicht man durch den Turm die Glockenstuben und die ehemalige Türmerwohnung mit dem prächtigen Ausblick über die Altstadt. Vor der Kirche kann man sich am Abend die Theateraufführung anschauen. Die Schauspieler spielen nicht auf dem Platz, sondern auf den Treppen vor der Kirche . Das halte ich für interessant .

Durch die Stadt fließt ein Fluss, den man Kocher nennt. Die Kocher hat großen Eindruck auf mich gemacht. Jeden Tag, wenn ich zur Schule gegangen bin , bin ich an diesem Fluss vorbeigekommen. Über die Kocher führen ein paar Holzbrücken, wofür die Stadt bekannt ist. An dem einen Ufer stehen viele Fachwerkhäuser, an dem anderen beherrscht grünes Gras das Ufer.

Einmal habe ich zusammen mit meinen Mitschülern eine Zeitung gemacht. Wir haben fast Tag und Nacht daran gearbeitet. Natürlich sind wir auf viele Schwierigkeiten gestoßen und haben manchmal sogar miteinander gestritten. Aber alles hat sich gelohnt. Nachdem unsere Zeitung erschienen war, waren wir sehr stolz darauf. Am Nachmittag haben wir an der Kocher einen Ausflug gemacht. Wir haben uns auf die Wiese gelegt und den Sonnenschein genossen.

Nicht nur die Landschaft, sondern auch die Leute dort haben mich tief beeindruckt. Bevor ich dorthin gefahren bin, habe ich einmal ein Märchen von den Brüdern Grimm

„ Die sieben Schwaben“, gelesen, in dem die Schwaben negativ dargestellt wurden. Aber das war doch ein Klischee. Durch den Umgang mit ihnen habe ich den Eindruck, dass die Schwaben freundlich, fleißig und sauber sind.

Außerdem hat die schwäbische Aussprache tiefen Einfluss auf mich ausgeübt. Am Anfang hatte ich große Schwierigkeiten mit der Umgangssprache, weil die meisten Leute Dialekt gesprochen haben. Manchmal hörte es sich an, als ob sie eine andere Fremdsprache sprächen. Einmal habe ich in einem Restaurant gegessen. Als ich die Gerichte bestellte, konnte ich den Kellner kaum verstehen. Durch die folgenden Beispiele kann man sich vielleicht ein Bild machen, wie groß der Unterschied zwischen Hochdeutsch und dem schwäbischen Dialekt ist:

ÄBBES – ETWAS 一些
ÄLLAWEIL EBBAS NEIS! – IMMER WAS NEUES! 总有新鲜事！
AU DES NOH! – AUCH DAS NOCH! 又来了！
BRÄSCHDLENG – ERDBEERE 草莓
EN GUADA! – GUTEN APPETIT! 祝好胃口！
FIGÜRLE – JEMAND MIT EINER GUTEN FIGUR 好身材的人
KRUMBIERE – KARTOFFEL 土豆
MÄDLE – MÄDCHEN 女孩
SCHWÄTZA-REDEN 说话，聊天

„Mir schwätzet Schwäbisch.“ So behaupteten die Schwaben. Sie waren stolz auf ihren eigenen Dialekt.

Im Großen und Ganzen habe ich mich an das Leben dort gut angepasst. Trotzdem hatte ich auch Kummer. Das Problem, wie man mit den Mitschülern und Mitbewohnern aus aller Welt gut zurechtkommen konnte, ist mir besonders schwergefallen. Denn die Menschen aus verschiedenen Ländern haben verschiedenste Sitten und Gebräuche.

Im Unterricht haben wir oft Gruppenarbeit gemacht. Wir mussten mit anderen eine Gruppe bilden. Unsere Gruppe bestand aus 4 Mitgliedern, die aus China, Deutschland, den USA und Russland kamen. Die Aufgabe gliederte sich in vier Teile. Jeder war für einen Teil verantwortlich. Meiner Ansicht nach hätten wir zuerst über unsere Stärken und Schwächen sprechen und dann die Arbeit verteilen sollen. Aber sehr schnell habe ich gemerkt und mich sehr darüber gewundert, dass sich meine drei Partner ganz schnell für ihren eigenen Teil entschieden haben, ohne etwas miteinander besprochen zu haben. Danach konnte ich nur die restliche Aufgabe wahrnehmen, die mir gar nicht gefiel. Ich war ein bisschen enttäuscht.

Nach dem Unterricht habe ich mit einer deutschen Mitschülerin über dieses Problem geredet. Am Anfang war ihr dieses Problem gar nicht bewusst. Sie hat mir erklärt: Ihrer Ansicht nach solle man seine Vorteile und Nachteile selbst deutlich erkennen und schnell die Entscheidung treffen. Aber das bedeute nicht, dass sie meine Meinung nicht respektieren würden.

Da wurde mir erst klar, warum sich meine Partner so verhalten hatten. Am nächsten Tag äußerte ich meine Meinung. So wurde das Missverständnis aufgeklärt. Jeder konnte eine passende Aufgabe bekommen. Zum Schluss schafften wir die Arbeit erfolgreich.

Die schöne Zeit war viel zu kurz. In diesem einen Monat habe ich sowohl Land und Leute als auch Sitten und Gebräuche von Deutschland kennengelernt. Und meine Deutschkenntnisse wurden auch verbessert. Außerdem habe ich Freundschaften mit vielen Mitschülern aus aller Welt geschlossen. Mir ist unsere Freundschaft sehr wichtig. Dieses Erlebnis hat sich mir unauslöschlich eingeprägt. Auch wenn die Zeit so schnell verging und ich nicht für immer dort bleiben konnte, werde ich diese Erlebnisse nie vergessen.

(von ZHAO Mu-kun)